



13.11.2016

Harald Kluge

„Das war noch gar nichts!“

Ich bin überzeugt, dass die Leiden, die wir jetzt! zum gegenwärtigen Zeitpunkt erfahren, im Schein der kommenden göttlichen Gegenwart, die sich an uns offenbart, ihre Macht verlieren. Die gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich darauf, dass die Töchter und Söhne Gottes offenbar werden.

Denn die Schöpfung ist der Nichtachtung ausgeliefert – nicht aus freier Entscheidung, sondern gezwungen von einer sie unterwerfenden Macht. Sie ist aber ausgerichtet auf Hoffnung. Denn auch sie, die Schöpfung, wird aus der Versklavung durch die Korruption befreit werden und wird teilhaben an der Befreiung der Kinder Gottes durch die göttliche Gegenwart. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns gemeinsam schreit und mit uns zusammen an der Geburt arbeitet – bis jetzt! Denn nicht nur sie allein schreit, sondern auch wir, die wir schon die Geistkraft als ersten Anteil der Gottesgaben bekommen haben. Wir schreien aus tiefstem Innern, weil wir sehnlich darauf warten, dass unsere versklavten Körper freigekauft und wir als Gotteskinder angenommen werden.

Weil wir hoffen, sind wir gerettet. Was wir sehen, macht keine Hoffnung. Denn wie können wir hoffen angesichts dessen, was wir sehen? Wenn wir auf etwas hoffen, was wir noch nicht sehen können, so hilft uns widerständige Geduld, darauf zu warten.

Römer 8,18-25

Liebe Gemeinde! **„Das war noch gar nichts!“**

„Ich bin überzeugt, dass die Leiden, die wir jetzt! zum gegenwärtigen Zeitpunkt erfahren, im Schein der kommenden göttlichen Gegenwart, die sich an uns offenbart, ihre Macht verlieren.“

„Leiden ist immer relativ.“ So zynisch könnte man diesen Spruch des Paulus zusam-

menfassen. Leiden ist immer relativ. Wenn jetzt in den USA viel gelitten wird, die Menschen sich auf den Straßen und in Internetforen Luft machen und herumschreien, merkt man, wie sehr eine Nation unter einem Wahlergebnis leiden kann. Manche Nationen leiden da auch bereits unter dem Wahlkampf, der schmutzig und bösartig geführt wird. Oder andere Nationen leiden daran, dass es erst keine freien Wahlen gibt, oder die dann manipuliert werden mit Ergebnissen an die 100%.

Paulus hatte einen tiefen Blick ins Seelenleben von uns Menschen gewagt und merkt: Woran wir gestern gelitten haben, uns vor Schmerzen gewälzt und geheult haben, das ist vergangen, so rasch wie es gekommen war. Dabei werden das Leiden und das Wehklagen nicht verharmlost, nicht heruntergespielt. Manchmal packen uns echt Schmerzen, wir ziehen uns – so wie ich - eine unglückliche Rippenprellung zu. Oder wir erkranken schwer, sehr schwer. Oder es beutelt uns ein anderer Schicksalsschlag so arg, dass wir zu zerbrechen drohen – körperlich und geistig. Das was wir an Leid erfahren, damit gehen wir alle unterschiedlich um. Es gibt die „Indianer“, die vorgeben, keinen Schmerz zu kennen, denen das wurscht ist und die mit 39,5° C Fieber in die Arbeit kommen und alle anstecken. Und es gibt die Wehleidigen, die das Klagen und Lamentieren noch nicht verloren und aufgegeben haben. Ob „Indianer“ oder Empfindliche ... jeder von uns macht Leiderfahrungen, die man lieber nicht gemacht hätte. Nur es gibt eben auch zwei Formen, wie die Umwelt darauf reagiert und hier setzt Paulus mit seiner Botschaft an, die er sich von Jesus abgeschaut hat.

Eine Form auf das Leiden eines Mitmenschen zu reagieren ist zu sagen: „Das war noch gar nichts. Warts nur ab, es kommt noch schlimmer!“ Die Zustände werden sich verschlimmern. Was Sie jetzt an Schmerzen gerade erleben ist noch gar nichts, im Vergleich zu dem, was Sie noch durchstehen werden müssen. Da will mir jemand dann mein Leiden kleinreden und relativieren. Im Vergleich zu den Todkranken, die man selbst mit Palliativmedizin und den stärksten Schmerzmitteln nicht mehr schmerzfrei bekommt, sind meine Schmerzen nichts. Im Vergleich zu Personen, die

unter Migräneattacken leiden, sind meine dann und wann auftretenden Schmerzen nichts. Ein wenig schimmert hier schon durch – es zählt nichts, wie Sie sich fühlen, weil andere fühlen es heftiger und stärker. Aufmunternd, aufbauend oder hilfreich ist das für mich aber nicht.

Paulus dreht die Vorzeichen um – so wie es Jesus in den Seligpreisungen macht. „Das Leiden in der Gegenwart fällt gegenüber der bevorstehenden Herrlichkeit Gottes nicht ins Gewicht.“ Das war noch gar nichts! Mein Leiden wird hier aber nicht mit dem Leiden anderer verglichen. Er setzt mein Leiden mit dem Nichtleiden in Beziehung, mit der Zukunft, in der es kein Leiden mehr geben wird. Der Auslöschung allen Leids. Gott hat sich angesagt. In Gottes Gegenwart wird es kein Leid, kein Geschrei, keine Not und keinen Tod mehr geben. Und verglichen damit ist unser Wehklagen eben als das zu verstehen, was es ist: Ausdruck einer aktuellen echten aber vorübergehenden Not – nicht mehr. Niemals mehr. Mit diesen christlichen Gedanken wird eigentlich allen Untergangsszenarios der Boden entzogen.

Wenn jetzt mit Schrecken das „Ende der Welt“ von manchen Untergangspropheten auf die Wände gemalt wird, dann ist das – sagen wir einmal - wenig konstruktiv und gar nicht hilfreich. Denn eine Untergangspanthasie lebt meist vom Schrecken, den sie selbst erzeugen will, um etwas Bestimmtes zu erreichen. „Die Schöpfung steht am Abgrund“ lautet die Behauptung. Wenn wir etwa die Klimaziele nicht erreichen, wenn der Klimagipfel in Marrakesch – dieser Perle des Orients scheitern sollte, davon geht die Welt vorerst auch nicht unter. Klar, es sind bedeutende Weichenstellungen vorzunehmen – zum Beispiel erneuerbare Energien für afrikanische Länder attraktiv zu machen. Und es gilt Weichzeichnungen und Aufweichungen bei den Klimazielen zu verhindern. Dabei ist Druck von Seiten der Politik und der Zivilgesellschaft nötig und dringend.

Denn die Schöpfung ächzt und stöhnt, wie es Paulus hier sehr poetisch umschreibt. Paulus gibt der Umwelt eine Stimme, schildert sie in Geburtswehen liegend, wünscht

ihr eine gesunde Geburt ohne Komplikationen. Ein revolutionärer und evolutionärer Gedanke einer sich immer neu gebärenden Schöpfung. Und der elendigliche Zustand der werdenden Mutter ist offensichtlich: der Meeresspiegel steigt an, führt jetzt schon zu Überschwemmungen und bedroht ganze Inselgebiete. Trinkwasser wird bald zum begehrtesten Rohstoff, Plastikpartikel und Umweltgifte haben eine göttliche Eigenschaft erhalten. Sie sind omnipräsent. Da schützen auch keine Schutzzonen davor.

Paulus gibt den Tieren, den Pflanzen, der Schöpfung an sich eine Stimme und allen Menschen, die normalerweise nicht gehört werden. Alle sind in erregter Anspannung und warten ... ja worauf denn nun? „Die gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich darauf, dass die Töchter und Söhne Gottes offenbar werden. 20Denn die Schöpfung ist der Nichtachtung ausgeliefert – nicht aus freier Entscheidung, sondern gezwungen von einer sie unterwerfenden Macht. Sie ist aber ausgerichtet auf Hoffnung. Denn auch sie, die Schöpfung, wird aus der Versklavung durch die Korruption befreit werden und wird teilhaben an der Befreiung der Kinder Gottes durch die göttliche Gegenwart. 22Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns gemeinsam schreit und mit uns zusammen an der Geburt arbeitet – bis jetzt!“

Hoffnungsvoll und positiv erwartungsvoll. „Das war eben noch gar nichts, was wir gesehen und gehört und was uns vielleicht verstört hat.“ Da kommt noch mehr, viel mehr, aber eben an Gutem und Schönerem und Wundervollem. Die Korruption wird ein Ende haben. Wir sollen als Töchter und Söhne Gottes offenbart werden. Und woran merkt man das? Weil Gottes Töchter und Söhne, wie es hier steht, für die Befreiung einstehen und aufstehen. Sie sind darauf aus, der Versklavung, jeder Versklavung und Unterdrückung ein Ende zu machen. Sie geben nicht eher auf, bis sie die Befreiung von allen körperlichen und geistigen Fesseln erreicht haben. Hier besteht ein grundsätzlicher Unterschied zu allen Religionen, die sich um die Befreiung des Individuums drehen. Jüdinnen und Christinnen machen sich im Namen Gottes stark für eine Befreiung aller, die unterdrückt werden, egal welcher Weltanschauung, welcher

Nation, welcher Klasse und Hautfarbe und Orientierung sie zuzuzählen sind.

Als Teil dieser Schöpfung sind wir gemeinsam mit der Schöpfung an diesem Projekt dran. Wir arbeiten mit der Schöpfung zusammen. Und deshalb schreien wir gemeinsam, schreien für die, die selbst nicht schreien können, obwohl sie in Gefahr sind oder obwohl ihnen schweres Unrecht angetan wird.

„Denn nicht nur sie allein schreit, sondern auch wir, die wir schon die Geistkraft als ersten Anteil der Gottesgaben bekommen haben. Wir schreien aus tiefstem Innern, weil wir sehnlich darauf warten, dass unsere versklavten Körper freigekauft und wir als Gotteskinder angenommen werden.“

Oft muss man schreien, um gehört zu werden. Wenn jetzt so viele Menschen in Amerika auf die Straßen gehen und ihrer Wut und Verzweiflung und ihrer Ohnmacht Ausdruck verleihen, sind das gehörte Schreie. Wie eine Medizinerin meinte, können Wahlergebnisse die Gesundheit gefährden. Nicht nur weil durch den Wahlsieg eines Despoten, oder einer Despotin politischen Gegnern physisch oder psychisch Gewalt angetan wird. Nicht nur weil Journalisten oder Oppositionelle oder Dichterinnen und Denker ins Gefängnis geworfen werden. Wahlverlierer in westlichen Demokratien könne der innere Ärger so weit treiben, dass man mit Herzrasen, Übelkeit, Magenschmerzen, Appetitlosigkeit, Depressionen, Bauchschmerzen durchs Leben und durch den Alltag geht. Die Kraft zum Aufschrei spendet einem hingegen der Geist Gottes, meint Paulus. Jesus spricht zu uns in den Seligpreisungen: „Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen.“

Glücklich sollten sich die Armen nennen dürfen, denn im Reich Gottes sollen sie ihren festen und ehrenvollen Platz haben. So eben auch bei uns, nicht damit man ihre Armut prolongiert und festschreibt sondern indem wir ihnen in unserer Welt Achtung und Aufmerksamkeit und wirksame strukturelle Hilfe zukommen lässt.

Glücklich sollten sich die Hungernden nennen, denn sie sollten eigentlich satt werden.

Sie sollten mit allem Nötigen an Nahrungsmitteln und Vitaminen und Aufbaustoffen versorgt werden.

Glücklich sollten einmal wieder die werden dürfen, die weinen und trauern. Ihnen sollte man wieder einen Grund geben, dass sie einmal wieder lachen und sich am Leben erfreuen können.

Selig sind die Verhassten und die man mobbt, die man aufgrund ihrer Orientierung oder Anschauungen ausgrenzt und diffamiert.

„Freut euch an jenem Tage und tanzt; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Denn das Gleiche haben ihre Väter den Propheten getan.“

„Wehe, wenn jedermann gut über und zu euch redet; denn das Gleiche haben ihre Väter den falschen Propheten getan. Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.“

Christinnen und Christen sind Gesinnungstäter. Wir sollen Hass nicht mit Hass entgegenen. Wir sollen keine Angsthassen und noch weniger Angstmacher sein, die Panikstimmung verbreiten. „24Weil wir hoffen, sind wir gerettet. Was wir sehen, macht keine Hoffnung. Eine sichtbare Hoffnung ist keine Hoffnung.] Denn wie können wir hoffen angesichts dessen, was wir sehen? 25Wenn wir auf etwas hoffen, was wir noch nicht sehen können, so hilft uns widerständige Geduld, darauf zu warten.“

Hoffen und warten. Warten und hoffen. Nicht nur hoffen, ohne etwas zu erwarten und nicht nur etwas erwarten, ohne selbst voller Hoffnung dafür etwas zu tun. Weil wir hoffen, sind wir gerettet!